

Breslauer Kreis-Blatt.

Vierter Jahrgang.

Sonnabend, **No. 39.** den 30. September 1837.

Kurrenden.

Mit Bezug auf die im 36. Stück des Kreisblatts enthaltene Kurrende vom 7. d. Mts., werden die betreffenden Ortsgerichte hiermit angewiesen: sich Behufs Einschätzung der Klassensteuer mit den Concepten der Aufnahmelisten in unterzeichnetem Amte einzufinden und zwar:

Am 6. k. M., als Freitag, Vormittag 8 Uhr die Ortsgerichte von Pleischwitz, Polloggwitz, Probotschine, Ransern, Klein-Rasselwitz, Reppline, Romberg, Rothsürben, Sambowitz und Schalkau;

an demselben Tage Nachmittag 3 Uhr die Ortsgerichte von Pöpelwitz, Pohlanowitz, Protsch, Radwanitz, Rosenthal, Sacherwitz, und Klein-Sägewitz beider Antheile.

Am 7. k. M., als Sonnabend, Vormittag 8 Uhr die Ortsgerichte von Alt- und Neu-Schliesa, Schmolz, Schillermühle, Schweinern, Schwentnig, Sibotschütz, Sillmenau, Groß-Sürding, Alt- und Neu-Stabelwitz, Steine, Strachwitz und Thauer;

an demselben Tage, Nachmittag 3 Uhr die Ortsgerichte von Schmiedefeld, Schmortsch, Schönborn, Schottwitz und Schwoitsch.

Am 10. k. M., als Dienstag, Vormittag 8 Uhr die Ortsgerichte von Treschen, Tschechnitz, Tschirne, Wangern, Wasserjentsch, Weigwitz, Wilkowitz, Wüstendorf, Zindel, Zweihoff und Zedlitz;

an demselben Tage, Nachmittag 3 Uhr die Ortsgerichte von Groß- und Klein-Tschansch, Unchristen, Weide, Wessig, Wilhelmsruh, Woischwitz und Zimpel.

Breslau den 26. September 1837.

Königl. Landräthl. Amt.

Es sind Beschwerden geführt worden, daß die vorgeschriebenen Wiederholungsstunden, welche im Kreisblatt Nr. 10 pro 1836 in Erinnerung gebracht worden, sehr unregelmäßig und zum Theil gar nicht besucht werden, weshalb sich das unterzeichnete Landräthl. Amt veranlaßt findet, diese Sache wiederholt mit dem Bemerken in Erinnerung zu bringen, daß die von den sonntägigen Wiederholungsstunden ohne gegründete Entschuldigung fortbleibenden Kinder in die gesetzliche Schulstrafe verfallen, welche von den Eltern der Kinder einzuziehen ist. Die Ortsgerichte haben nicht allein dies ihren Gemeinden bekannt zu machen, sondern auch überhaupt auf den Besuch dieser Wiederholungsstunden streng zu halten. In Betreff der Einziehung derartiger Strafgelder wird nach der im Kreisblatt Nr. 7 pro 1837 erlassenen Kurrende vom 15. Februar c. verfahren.

Königl. Landräthl. Amt.

Gars.

(Erzählung nach einer histor. Thatsache bearbeitet.)

Es war im Jahre 1619 an einem Sonntag Morgen, als in der churfürstlichen Schloßkirche zu Berlin, während des Gottesdienstes ein fremder junger Mensch bemerkt wurde, der abgesondert von Allen unter dem Pfeiler der Kanzel stand und durch das auffallend Schöne seiner Erscheinung die Blicke eines großen Theils der versammelten Frauen und Jungfrauen auf sich zog. Er trug eine ausländische Kriegertracht, die seine hohe Gestalt vortheilhaft hervorhob, sein Haupt von leichtgelocktem blondem Haar umspielt, zeigte die Blüthe der kräftigsten Jugend, verbunden mit jenem Adel der Züge, der den innern Adel ausspricht und so sehr geeignet ist, die Herzen edler Frauen schnell zu gewinnen. „Wer wohl der fremde Junker dort sein mag?" flüsterte Manche der Nachbarin ins Ohr, die dann zu ihrem Leidwesen genöthigt war den Kopf verneinend zu schütteln, weil sie es selbst nicht wußte und Niemand ihn kannte. Der Küster hatte ihm ein Gesangbuch gereicht, worin er eifrig las, doch war es zu bemerken, wie seine Blicke oft darüber hinweg gleiteten nach der churfürstlichen Loge, in welcher die regierenden Herrschaften, nebst ihrem Hofstaat, in allem Glanz ihres Ranges saßen. „Kennst du den dort in blau und gelb?" fragte während einer Pause des Gesanges die junge Prinzessin Maria Eleonore, und neigte sich unbemerkbar gegen ihre Vertraute, das Hoffräulein Louise Odalinska, aber sie durfte die Antwort nicht abwarten, denn schon traf sie der Blick der ernsten und doch so gütigen Churfürstin Anna von Preußen, ihrer Mutter, der, wie sie wußte, nichts mehr zuwider war, als jede Unterbrechung der Andacht während des Gottesdienstes. Erröthend heftete daher Eleonore die Augen auf die Verse des Gesanges, sah nicht mehr in die Kirche hinab und begann mit sich selbst zu zürnen, daß sie ihre Gedanken nur einen Augenblick vom Höchsten habe abziehen können. Mit desto größerer Aufmerksamkeit lieh sie nun ihr Ohr der langen Predigt des Kapellans und verharrte in ungestörter Andacht bis zu Ende des Gottesdienstes.

Die Kirchen der Lutherischen waren damals in der Residenzstadt ziemlich leer. Der Churfürst selbst bekannte sich zur reformirten Parthei, natürlich auch die größere Hälfte des Hofes und der Stadt. — Niemand empfand dies mit mehr Kummer und Unwillen als Anna, eine eifrige Lutheranerin, die in Geheim den tiefen Schmerz noch nicht verwinden konnte, den ihr der öffentliche Uebertritt ihres kürzlich verstorbenen Gemahls, Churfürst Siegmund, aus dem Schoos seiner Kirche, in die andere, von ihr so gehaßte — verursacht hatte. Zärtlich hing Anna an ihren Kindern, aber der Religionseifer jener Zeiten und ein gewisses verschlossen-finsteres Wesen entfremdete ihr Herz, von ihrem ältesten Sohne, dem nunmehrigen Churfürsten und trug es dagegen mit größerer Liebe, der schönen schuldlosen Eleonore zu, die, im Glauben der Mutter erzogen, kindlich heiter in ungetrübter Klarheit des Herzens heraufblühte. Die Churfürstin hütete mit wahrer Angst jede Bewegung, jedes Aufkeimen in Eleonorens Seele; der Gedanke, daß dieses geliebte Kind auch einst wie Vater und Bruder im Glauben schwanken und zur kalvinischen Parthei sich hinneigen könnte, war ihr furchtbar und aus dieser Ursache gebrauchte sie ihren ganzen Einfluß um jede Verbindung der Prinzessin mit einem andern als einem lutherischen Fürsten zu hintertreiben. An Anträgen dieser Art hatte es nicht gefehlt, jedoch ohne alle schädliche Folgen für Eleonorens Ruhe, wurden dergleichen Geschäfte angeknüpft und aufgelöst. Ihr Herz war noch zu unbefangen zum tiefern Fühlen, auch ließ ihr kindlich leichter, beinah flatterhafter Sinn das Emporkeimen einer ernsteren Liebe wenig befürchten.

Sie saß den Tag nach jenem Gottesdienst in der Schloßkirche, allein in ihrem Zimmer vor einer schönen, silberausgelegten Staffelei und war mit dem Copiren eines lebendigen Blumenstraußes beschäftigt — sie malte mit einiger Fertigkeit in Oel — als der Hufschlag eines gallopirenden Pferdes ihre Blicke nach dem Fenster zog. Jener Jüngling den sie in der Kirche gesehen hatte, ritt in Gesellschaft eines schwarz gekleideten Mannes vorüber; sein Pferd scheute sich, hob sich drohend in die Luft und war nahe daran überzuschlagen. Ein Kind, daß vorbei ging, gerieth in Schrecken, es wollte die Flucht ergreifen, aber wenige Schritte vor dem Pferde fiel es auf das Pflaster nieder und erhob, jämmerlich schreiend seine Stimme. Die Prinzessin ließ den Pinsel fallen, und wagte mit vor die Brust gehaltenen Händen, kaum hinabzublicken;

das arme Kind war in der größten Gefahr, es schien verloren, wenn der Falbe mit den Vorderhufen wieder zur Erde kam. Aber schnell und kräftig hatte der Reiter sein widerspänstig Roß herumgeworfen, er sprang ab, faßte es in die Zügel, daß es plötzlich baumfest und ruhig stand, warf jene seinem Begleiter zu, und eben so rasch wandte er sich um zu dem Kinde. Er hob es von dem Boden auf, nahm es auf den Arm und streichelte ihm besänftigend die kleinen rothen Wangen. Als es immer fort weinte und sich nicht beruhigen wollte, nahm er etwas glänzendes unter seiner Leibbinde hervor, ließ es in der Sonne spielen und hing es dann dem Kinde um, das plötzlich wieder lächelte, und freudig nach dem funkelnden Kleinod haschte. — Eine Frau lief ganz erschrocken hinzu und fuhr zornig auf den Jüngling ein, er reichte ihr das Kind hin, es auf beiden Armen zart haltend, dann gab er ihr noch Geld, schwang sich wieder auf's Pferd und verschwand, den wilden Falben zu schönen Courbetten zwingend, um die Ecke des Platzes.

(Die Fortsetzung folgt.)

Rathgeber.

35. Das Aufspringen der Hände zu verhüten.

Man nehme einen Kaffeelöffel voll wässerigen Mirrhen-Extrakt, den man in jeder Apotheke haben kann, löset ihn in einer Kaffeetasse mit heißem Wasser durch beständiges Umrühren auf, und wäscht sich mit dieser Feuchtigkeit mehrere Mal am Tage die Hände. Sind sie durch dieses Mittel ausgeheilt, so reibt man sich vorzüglich des Abends vor dem Schlafengehen, und auch wohl nach der ersten Morgenwäsche, mit folgender Salbe. Man schmelzt ein viertel Pfund weißes Wachs, und mischt, wenn es aufgelöst ist, zwei Löffel voll Johannisöl darunter. Gebraucht man dieses Mittel am Tage, so trocknet man sich nach dem Einreiben völlig ab.

Ein anderes Mittel, nach Theden, besteht in Folgendem. Man wasche die Hände mit einer scharfen Lauge aus Buchen-Asche, hernach mit distillirtem Regenwasser rein und stark ab, trockne sie mit reinem Leinen, und reibe sie mit Lippenpommade ein, die aus Hammeltalg, weißem Wachs, Borsdorfer-Aepfelsaft und Eieröl gemacht ist. Handschuhe, mit dieser Pomade eingerieben und des Nachts getragen, heilen das Uebel gänzlich.

36. Gegen das Wechselfieber.

Wenn das Wechselfieber beim Gebrauche auch der besten Arzeneien nicht weichen will, so nehme man zu folgendem in Hufelands Journal der praktischen Heilkunde, 24. Bd. 4. St. angegebenen Mittel seine Zuflucht. Man verzehre eine bis zwei bittere Mandeln vor Eintritt des Paroxismus. Das Fieber bleibt, wenn nicht das erste Mal, doch bei der zweiten Wiederholung gewiß aus, wenn nicht besondere, auf andere Art zu beseitigende, Ursachen vorhanden sind.

37. Ein gutes Gurgelwasser, bei geschwollenen Mandeln, Zapfen und Heiserkeit,

besteht in ordinairen Hollunderthee, dem zu jeder Mundportion ein einziger Tropfen Salmiakspiritus zugesetzt wird. Dieses Mittel wirkt sicher und schnell; nur muß man von dem Spiritus **nicht mehr als einen Tropfen** nehmen, und den Thee lauwarm anwenden.

Diebstähle.

Am 27. d. M. zwischen 7 und 8 Uhr des Abends ist dem Müllergesellen Friedrich Wahl in Protsch a. W. aus seinem Kleiderschrank, welcher auf einer Bodenkammer stand und gewaltsam erbrochen wurde folgende Sachen gestohlen worden. Ein dunkelbau tuchner Ueberrock mit übersponnenen Knöpfen, fast noch neu; ein Paar bleifarbene tuchne Pantalon Beinkleider mit Sprungriemen; eine dgl. Weste mit blanken Knöpfen, mit Parchent gefuttert; eine zweigehäusige silberne Taschenuhr mit einer silbernen Halskette; an Geld: 4 Rthlr. in $\frac{1}{3}$ Stücken 1 Rthlr. in $\frac{1}{3}$ Stücken, $1\frac{1}{2}$ Rthlr. in $\frac{1}{6}$ Stücken und 1 Rthlr. in $\frac{1}{30}$ Stücken.

In der Nacht vom 22. zum 23. d. M. sind durch Erbrechung eines Fensters und Einsteigen in die Stube dem Brauer Werner zu Goldschmiede nachstehend specificirte Gegenstände gestohlen worden. Ein grautuchner Mantel mit einem langen Kragen, von oben herab mit Kittei gefuttert und mit überzogenen tuchnen Knöpfen; eine oliven-grüne kurze tuchne Jacke mit wei-

ßem Parchent in den Aermeln, im Leibe mit Tuch, und die Brusttasche mit grün=seidnem Bande eingefaßt, in derselben steckte ein grün gestrickter Geldbeutel mit Ringen, worin 15 Sgr. Geld gewesen sind; ein oliven=grüner Mannsüberrock mit schwarzem Sammtkragen, auf dem rechten Oberärmel ein dreieckiges Loch; ein ganz neuer blautuchner Mannsüberrock, die Aermel mit Parchent, der Leib mit schwarzer Leinwand gefuttert, mit seiden übersponnenen Knöpfen; ein schon getragener blautuchner Mannsüberrock mit schwarzem Kittei gefuttert; eine extrafeine Schützen=Uniform auf den Schulterklappen 2. Schützen=Abtheilung eingestickt; ein Paar schwarze Tuchhosen; ein Paar gelbe Nankin=Hosen; zwei Kinderröckchen deren eins von grauem und eins von grünem Tuch; zwei schwarz tuchne Westen; eine grün tuchne Ueberknöpf=Weste, mit veilchenblauen Sammt ausgeschlagen; ein schwarz seidnes Frauenkleid unten mit schwarzem Sammt eingefaßt; ein Damenpelz, grüner Merino=Ueberzug vorn und um die Hände mit grünem Sammt besetzt; eine schwarz taftne Schürze; ein braunes Merino Frauenkleid unten mit einer Krause; 2 Tischtücher ein ganz weiß Schachwitz und ein grau melirtes; 10 St. blecherne Eßlöffel; 3 St. neusilberne Eßlöffel; 5 St. Messer und 10 St. Gabeln verschiedener Sorten, von welchen letztern eine weiße und eine eiserne auf dem Wege von Goldschmieden nach Neukirch aufgefunden worden sind.

Anzeigen.

Seit einigen Wochen hat sich der, bei unterzeichnetem Dominio in Diensten stehende Dienstjunge Gottlieb Peter, heimlich von hier entfernt und sind die diesfalls angestellten Nachforschungen bis jetzt erfolglos geblieben.

Der Peter ist 11 Jahr alt und war bei seiner Entweichung mit einem braunen Rock, leinenen Beinkleidern und dgl. Weste bekleidet, und werden daher die Wohllöbl. Dorf=Polizei=Behörden hiermit ersucht, auf denselben zu vigiliren und im Betretungsfalle anhero abliefern zu lassen.

Neu=Schliesa den 26. September 1837.

Das Dominium.

Auctions=Anzeige.

145 Stück fettes Schaafvieh in Parthien von 10 bis 20 Stück werden Freitags den 13. October d. J. Nachmittag 2 Uhr auf dem Dominium Pologwitz, meistbiethend verkauft.

Milch=Verpachtung.

Bei dem Dominium Brocke bei Breslau, wird zu Michaeli die Milchpacht offen; kautionsfähige Pachtlustige können sich daher jederzeit auf dem Schlosse daselbst melden.

Ein Knabe vom Lande, der ein tüchtiger Schuhmachermeister werden will, kann einen Meister finden in Breslau, Ohlauer=Straße Nr. 6 zwei Stiegen. Der Meister verlangt vom Burschen Nichts als Ehrlichkeit und guten Willen.

2 Rthl. Belohnung.

In der Nacht vom 27. zum 28. August d. J. ist in Groß=Tinz Nimptscher Kr. ein ¾ Jahr alter Wolfs=Kettenhund gestohlen worden. Der Ermittler desselben erhält eine Belohnung von 2 Rthlr.

Breslauer Marktpreis am 26. September.

Preuß. Maaß.

	Höchster			Mittler			Niedrigst.		
	rtl	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.	rtl.	sg.	pf.
Weitzen der Scheffel	1	12	3	1	1	4	1	—	—
Roggen = =	1	—	—	—	28	3	—	26	6
Gerste = =	—	16	—	—	15	—	—	14	—
Hafer = =	—	15	6	—	14	3	—	13	—

Von diesem Blatte erscheint wöchentlich ein halber Bogen, welcher gegen eine vierteljährige Vorausbezahlung von 7 sgr. 6 pf. alle Sonnabende im Königl. Landräthl. Amte, und in der Kupferschen Buchdruckerei ausgegeben wird.

Redacteur Fr. v. Lieres, Breite Straße №. [illegible] Druck von Gustav Kupfer, Schuhbrücke №. 32.